

Kühle Schönheit Andernach

Gemeinsam könnten Bürger Blumenschmuck planen und dadurch Kleinklima der Stadt verbessern

Was ist das Geheimnis süddeutscher Städte, die bekannt sind für ihr romantisches Stadtbild? Andernach braucht sich mit seinen historischen Bauten nicht zu verstecken. Gäste äußern sich Gastronomen gegenüber begeistert über die Architektur, aber sie empfinden die Stadt „kalt“. Gartengestalterin Regine Eckenroth ist durch Andernach gewandert und hat sich einmal umgeschaut.

ANDERNACH. Es gibt schöne Winkel in der Altstadt. Neubauten geben durch Blumenschmuck der Stadt einen Hauch kühler Schönheit. An der Stadtmauer ziehen Hausbepflanzungen und grüne Ecken den Blick auf sich. Gartengestalterin Regine Eckenroth aus Trimbs hat sich einige Stadtstraßen angesehen.

Für das Frühjahr sind schon die Blumenzwiebeln in den Pflanzkästen. Der Sommer müsste von den Anliegern einer Straße gemeinsam geplant werden, meint die Fachfrau. In den kurzen Tagen sollten sich Hausbesitzer und Mieter einmal zusammensetzen und über den Blumenschmuck im Sommer reden. Dabei wird auch Geselligkeit gepflegt, ein liebenswerter Nebeneffekt eines Plangesprächs. Andernachs Nachbarschaften könnten bei dieser Aktion federführend sein und auch Menschen mobilisieren, die sich ihnen noch nicht angeschlossen haben.

Sehr trostlos empfindet Regine Eckenroth den Steinweg mit Nebengassen und die Umgebung des Mariendoms. Hier könnte Blumenschmuck die

bedeutende Architektur unterstreichen. „Es braucht vereinzelt nur ein Stein aus dem Pflaster genommen und ein Efeu- oder Rosenstock tief eingegraben zu werden, dann hätte die Straße gleich einen freundlicheren Charakter, und die Kirche würde vom Steinweg aus einen Rahmen erhalten“, meinte die Gartenplanerin. Das gilt auch für die Christuskirche, die regelrecht in die Hochstraße eingemauert ist. Trist sieht es auch in der parallel zum Rhein verlaufenden Mauerstraße aus. Für einen kleinen Blumenschmuck wäre trotz Enge noch Platz. Die Gassen hinunter zum Rhein könnten durch Pflanzen an den Fenstern ihre architektonische Note betonen. Aber: Abgestimmt sollte der Fassadenschmuck sein.

Einiges zu tun wäre auch

auf dem Andernacher Marktplatz. Die Schutzgitter für die Bäume findet sie genauso unschön wie die Beton-Hochbeete in der Konrad-Adenauer Allee. Den Einwand, die Gitter rund um die Bäume seien zum Schutz der Pflanzung da, lässt sie nicht gelten: „Schöne Blumen unter den Bäumen nötigen Respekt ab.“

Ein Beispiel guter Planung ist die Häuserzeile in der unteren Gartenstraße. Ein Haus an der Unteren Wallstraße, das auf kleinstem Raum von einer Grünanlage verziert und mit Efeu bewachsen ist, findet Regine Eckenroth einfallsreich. Es ist ein Blickpunkt im Straßenbild. Wenn es durch Blumenschmuck an anderen Gebäuden ergänzt würde, erhielten die Mauerhäuser Attraktivität, wie sie in mittelalterlichen Städten bewundert wird.

Auch der Winter braucht keine „tote“ Jahreszeit zu sein. Mit kleinen Koniferen und Heidekraut, Winterjasmin und Christrosen werden triste Tage verschönt.

Etwas Besonderes entdeckte Regine Eckenroth in der Meringstraße. Dort berankt eine riesige Passiflora den Giebel eines Hauses. Hier scheint ein warmes Kleinklima den Wuchs der Pflanze zu begünstigen. Ein Seitenhaus des Gebäudekomplexes ist dick mit Efeu bewachsen. Auf der anderen Straßenseite berankt eine Kletterpflanze das Haustor, Kübelpflanzen zieren den langen und schmalen gepflasterten Hauszugang.

Andernach hat viele schöne Gärten hinter dem Haus. Eine liebevoll gestaltete Straßenfront würde die Architektur unterstreichen. (fr)



Der Häuser in der Gartenstraße gefielen Gartengestalterin Regine Eckenroth besonders. Sie bewunderte die gut aufeinander abgestimmte Planung. ■ Foto: Lothar Stein